



Der Beitrag befasst sich mit einem breiteren Zugang zu Erwachsenenbildung für ältere Menschen. Dabei wird die Frage nach institutionenunabhängigen Lernorten, nach beigeordneten Lernorten oder nach Lernen im alltäglichen Leben diskutiert. Dies soll auch der Diversität der Lebensentwürfe im späten Leben gerechter werden. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (BAGSO) hat seit Jahren hier Impulse gesetzt, an die im Beitrag angeknüpft wird.

The article deals with a broader approach to adult education for older people. The question of institution-independent places of learning, associated places of learning or learning in everyday life is discussed. This should also do justice to the diversity of life plans in later life. The Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (BAGSO) has been providing impetus in this area for years, something which is taken up in this article.

Schlagworte: Erwachsenenbildung; Alter; Lernorte; Seniorinnen und Senioren; Diversität; Adult education; age; places of learning; senior citizens; diversity
Zitiervorschlag: Ballewski, Gerhard (2024). *Diversität von Erwachsenenbildung in Bezug auf höheres Alter und weitere Gefährdungsfaktoren für Exklusion*. Hessische Blätter für Volksbildung, 74(2), 86-94. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/HBV2402W009>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Gerhard Ballewski

Diversität von Erwachsenenbildung in Bezug auf höheres Alter und weitere Gefährdungsfaktoren für Exklusion

aus: Diversität (HBV2402W)
Erscheinungsjahr: 2024
Seiten: 86 - 94
DOI: 10.3278/HBV2402W009



Diversität von Erwachsenenbildung in Bezug auf höheres Alter und weitere Gefährdungsfaktoren für Exklusion

GERHARD BALLEWSKI

Zusammenfassung

Der Beitrag befasst sich mit einem breiteren Zugang zu Erwachsenenbildung für ältere Menschen. Dabei wird die Frage nach institutionenunabhängigen Lernorten, nach beigeordneten Lernorten oder nach Lernen im alltäglichen Leben diskutiert. Dies soll auch der Diversität der Lebensentwürfe im späten Leben gerechter werden. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (BAGSO) hat seit Jahren hier Impulse gesetzt, an die im Beitrag angeknüpft wird.

Stichwörter: Erwachsenenbildung; Alter; Lernorte; Seniorinnen und Senioren; Diversität

Abstract

The article deals with a broader approach to adult education for older people. The question of institution-independent places of learning, associated places of learning or learning in everyday life is discussed. This should also do justice to the diversity of life plans in later life. The Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (BAGSO) has been providing impetus in this area for years, something which is taken up in this article.

Keywords: Adult education; age; places of learning; senior citizens; diversity

1 Einleitung

Ausgangspunkt dieser Darstellung ist die Feststellung, dass kommunale und staatliche Aufgabenerledigung neben den vielen politischen Themen der Gegenwart und Zukunft auch die einer breiteren Volksbildung betreffen sollte. Die Erwachsenenbildung muss nahe an den Menschen, jenseits von zentralen Schulen, Hochschulen und

Volkshochschulen angeboten werden. Damit geht es um die Frage nach institutionenunabhängigen Lernorten, nach beigeordneten Lernorten, nach Lernen im alltäglichen Leben oder auch im Sozialraum, wie es häufiger heißt. Es geht dabei auch darum, der Diversität der Lebensentwürfe im späten Leben gerecht zu werden. Die heutigen Möglichkeiten der kommunalen, meist kursorientierten Volkshochschulen stoßen bei wünschbarer individualisierter Erwachsenenbildung an gewisse Grenzen. Daher werden hier ergänzende Wege vorgestellt und erzählend begründet. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (BAGSO) hat seit Jahren wegweisende Impulse gesetzt, die hier ausgeführt werden sollen.

2 Diversität des Lebens führt zu erweiterten Aufgaben für Erwachsenenbildung

Erwachsenenbildung (EB) im Bürgersinn ist ja keineswegs allein ein pädagogisches Thema, sondern es sollte eines der ernsthaften Ziele der Gesellschaft bilden, damit relevantes Wissen bei allen Menschen ankommen kann. Dies wird zwar heute über viele Kanäle versucht, etwa schriftlich, über die „alten“ Medien und das Internet, seltener aber über individualisierte, moderne Erwachsenenbildung. Es ist notwendig, gezielt etwa auch älter werdenden sowie anders individuell belasteten Menschen, auch jüngerer Jahrgänge, das sich ständig wandelnde und ausweitende Wissen über ergänzende Kanäle zugänglich zu machen. Denn nicht alle Menschen können oder wollen alles, was sie wissen wollen oder sollten, über neue Medien abrufen oder in VHS-Kursen „abholen“. Das geht durchaus oft nicht, etwa aus finanziellen Gründen bzw. aus fehlendem technischen Verständnis oder aufgrund ungünstiger Lebensbedingungen oder aus individuellen geistig-gesundheitlichen Gründen; es mag Zurückhaltung bestehen wegen Einsamkeit oder Krankheit, wegen Sprachschwierigkeiten oder aus anderen Gründen. Die ungleiche Teilhabe an Erwachsenenbildung ist vielfach belegt, z. B. im Adult Education Survey und auch in der Erweiterungsstudie EdAge. Diese Gruppen, die auch im wissenschaftlichen Diskurs als besonders vulnerabel gelten und auch in globaler Perspektive aktuell in den Fokus geraten (UIL, 2020), werden dadurch in der Planung und Umsetzung seitens der Bildungsträger oft übersehen.

Ein Hauptgrund für die Suche nach neuen Wissensquellen ist außerdem oft das Ende der Berufstätigkeit mit dem Engagement etwa für eigene Hobby-Interessen (z. B. Kulmus 2018). Dafür eignen sich aber nicht nur bildungsorientierte, sondern auch soziale Angebote. Menschen mit besonderer Belastung können aber manche Themen und Möglichkeiten nicht einfach bewältigen und suchen vertrauenswürdige individuelle Hilfe zum Alltag. Für alle Menschen stellen die zunehmend dynamischen, teilweise explodierenden Entwicklungen in Wissenschaft, Kultur und den davon ausgehenden neuen Lebensumständen eine Herausforderung dar. Nicht alles aber kann in organisierten Kursen in öffentlicher Weiterbildung vermittelt, sondern muss teilweise sensibel personalisiert werden. Der Bildungsbegriff ist danach viel breiter zu definieren, als er in Politik und Gesellschaft heute meist bearbeitet wird. Dazu sollten

Planende, Lehrende und Mitarbeitende im Bereich Erwachsenenbildung sowie Verantwortliche für Bildung in der Politik und der Fachwelt ihre erweiterten Aufgaben erkennen.

3 Die BAGSO für erweiterte Aufgaben von Bildungs- und Sozialeinrichtungen: informelle Lernbegleitung älterer Menschen

Vorrangig befassen sich karitative Sozialorganisationen sowie klassische Bildungsträger mit EB-Angeboten, zu oft aber erst nach Klärung von öffentlicher Förderung bzw. Bezahlung durch die Betroffenen. Freie nachbarschaftliche Angebote für die hier beschriebene Personengruppe untereinander finden nach vorliegenden Erkenntnissen – etwa in Großstädten – eher seltener statt, auch weil die Betroffenen kaum über ihren Wunsch sprechen wollen bzw. keine rechten Zuhörer dafür finden. Sylvia Kade (2001) hat dazu vor vielen Jahren eine Studie vorgelegt, es gibt aber keine nachfolgenden Arbeiten, die solche Angebote systematisch aufarbeiten würden. Es werden zwar von einigen öffentlichen Bildungseinrichtungen Kurse für die Zielgruppe ältere Menschen angeboten, die aber oft an zentralen Orten stattfinden und meist eine Mindestzahl von definierten Teilnehmenden erfordern. Aber die nicht bekannten oder schwer erreichbaren, teilweise allein lebenden oder gar einsamen Mitmenschen mit vielfältigen – diversen und sich z. T. verstärkenden – Vulnerabilitäten wie geringere Sprachkenntnisse, Mobilitätseinschränkungen u. a. werden damit kaum erreicht.

An diesem Thema und an diversen ähnlichen Fragen von sozialen Grenzen in unserer Gesellschaft arbeitet seit vielen Jahren bundesweit erfreulicherweise intensiv und nachhaltig die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen. Die Organisation vertritt damit Millionen von Seniorinnen und Senioren, ist thematisch und methodisch breit aufgestellt, indem sie die Aufgaben durch eine hauptamtlich organisierte, politisch neutrale Dachorganisation von über hundert anderen spezielleren Bundes-Dachorganisationen und Verbänden der Seniorenarbeit aus allen Gesellschaftsschichten erarbeitet und abstimmt. Innerhalb von überörtlich eingeladenen Facharbeitsgruppen und Begleitteams für Spezialthemen wirken ständig hunderte von hoch engagierten Ehren- und Hauptamtlichen aus ganz Deutschland seit Jahren aktiv mit. In diesem Kontext wird seit einigen Jahren auch verstärkt der Komplex der Bildung von Seniorinnen und Senioren und anderer von Exklusion bedrohter Gruppen der Gesellschaft aktiver bearbeitet.

Veröffentlichungen mit jeweils sehr guter Vorarbeit auch aus dem Wissenschaftsbereich der Gerontologie und Gesellschaftswissenschaften werden – meist als „Handreichung“ für die Praxis oder als „Positionspapiere“ für die Politik und Gesellschaft – erstellt, auch gedruckt und breit verteilt. Damit erreichen sie auch weit gestreut in Deutschland aktive kleine Gruppen und Aktionen, zumal etwaige Gruppenbetreuende oder einzelne Bürgerinnen und Bürger ohne solche Publikationen gar nichts von den Aktivitäten erfahren würden. Etwa allein über eine digitale Verteilung über professio-

nelle Einrichtungen kämen solche Empfehlungen zu diesem Erwachsenenbildungsthemma nicht breit genug bei Betroffenen an. Daneben finden etwa jährlich größere Fachtagungen der BAGSO auf Bundesebene statt, meist gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, zuletzt durch den internen „Arbeitsbereich Wissensdurstig“ im November 2023 gut vorbereitet unter dem Titel „Bildung im Alter – Barrieren überwinden, Vielfalt fördern, Gesellschaft stärken“. Dabei wurden ca. 20 Bildungsprojekte besonderer Arten von den Projektverantwortlichen aus ganz Deutschland vorgestellt und Erfahrungen ausgetauscht sowie wissenschaftliche Vorträge dazu gehalten.

Bereits 2016 hat die BAGSO unter dem Titel „Bildung – ein Leben lang“ in einem Grundsatzartikel von Renate Schramek zu „Lernen in informellen Zusammenhängen“ dargelegt (Schramek, 2016), wonach das Verständnis von Lernen und Bildung im Alter über den reinen Wissenserwerb hinausgeht und ältere Menschen achtsam gestaltete Lernarrangements nah an ihrer Lebenswelt benötigen. Sie verwies u. a. auf den damals publizierten „Motivationsstern“ zu informellen Lernprozessen von Elisabeth Bubolz-Lutz hinsichtlich der Beweggründe Lernender. Dieses Modell wird in der erwachsenenbildungsnahen Geragogik bis heute genutzt und ist in dem weiten und subjektorientierten Lernverständnis auch der erwachsenenpädagogischen Perspektive sehr nahe.

Im Jahr 2019 erschien eine sehr gut lesbare Publikation für die interessierte breite Öffentlichkeit unter dem Namen „Neugierig bleiben! Bildung und Lernen im Alter“ (BAGSO 2019). Der damalige BAGSO-Vorsitzende Franz Müntefering beendet seine Einführung mit dem Satz „Bescheid zu wissen, hilft auch beim Älterwerden“. Schwerpunkte waren z. B. Orientierungsartikel zu Lernfeldern und Lernwegen im Alter. Zeitgleich, aber jüngst aktualisiert, erschien eine ausführlichere „Handreichung – Wie Bildung im Alter gelingt“ über Altersbilder, Lernprozesse und methodische Werkzeugkästen für Lernen im Älterwerden (BAGSO 2023a).

Als wichtiges Grundlagenpapier entstand dann nach langjährigen internen Arbeiten unter breiter Beteiligung von Fachleuten aus dem ganzen Land im Jahr 2022 die Schrift „Bildung im Alter – für alle ermöglichen“ mit den Forderungen an die Politik und in Bund und Ländern (BAGSO 2022).

Hauptaussage war unter Hinweis auf die wachsende Zahl älterer Menschen und die tiefgreifenden Veränderungen der Gesellschaft: „Notwendig ist eine umfassende Strategie zum Auf- und Ausbau von Bildungsstrukturen für die nachberufliche Lebensphase, die auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig ansetzt“. Dieses Positionspapier enthält z. B. erstmalig deutliche Forderungen danach, Lerngelegenheiten an den Lebens- und Alltagswelten der heterogenen Gruppen anzuknüpfen, sowohl hinsichtlich der Lernorte wie auch der Inhalte und der Lernformate.

Viele dieser Forderungen schienen an die Bundespolitik gerichtet worden zu sein, da die Finanzierung der BAGSO aus Bundesmitteln unterstützt wird. Der Bund hat zwar das Problemfeld inzwischen erkannt und Strategien entworfen, die aber zum Teil der konkreten Umsetzung harren. Zu oft wird vom Bund und einigen Bundesländern diese besondere Bildung nur in Einzelfällen und nur regional und unkoordiniert mit

langfristigen Projekten gefördert. Der Verweis auf das Grundgesetz (Art. 70 i. V. mit Art. 30) wegen der „Kulturohheit der Länder“ ist berechtigt. Die benannten Landesverfassungen verpflichten die Länder und die kommunalen Gebietskörperschaften, die Belange der Kultur bei ihren Entscheidungen zu berücksichtigen. Sie enthalten allerdings keine Aussagen darüber, wie die Länder und Kommunen ihre Kulturpolitik im Einzelnen zu gestalten haben, enthalten damit auch keine inhaltlichen Vorgaben zur Erwachsenenbildung (BMFSFJ 2023).

Aktuell wurde daher im Dezember 2023 in einer bundesweiten BAGSO-Fachtagung im Rahmen von „Handlungsempfehlungen für die Bildungsarbeit mit älteren Menschen“ u. a. deutlicher festgestellt: „Ältere Erwachsene müssen von Bildungsträgern, Kommunen und sozialen Organisationen als wichtige Zielgruppe wahrgenommen werden, um lebenslanges Lernen zu ermöglichen. Bildung im Alter ist in einer sich schnell wandelnden Welt notwendig für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und damit kein Luxus, sondern ein Menschenrecht“ (BAGSO 2023b).

Daraus entstand das weitere wichtige Positionspapier der BAGSO vom Januar 2024: „Für ein gutes Leben im Alter – Forderungen für eine wirksame und nachhaltige Seniorenpolitik in den Bundesländern“ mit den Passagen zur Bildungspolitik. Darin wird gefordert: „Fehlende Bildungsmöglichkeiten verschärfen soziale Ungleichheit. Vor allem für ältere Menschen mit geringem Einkommen und gesundheitlichen Einschränkungen bedarf es daher niedrigschwelliger und unentgeltlicher Möglichkeiten des Lernens im direkten Wohnumfeld, in der eigenen Häuslichkeit sowie in Alten- und Pflegeeinrichtungen“ (BAGSO 2024). Darin werden auch die Kommunen und Bildungsanbieter ausdrücklich angesprochen, indirekt also auch die Volkshochschulen!

4 Was ist besonders an „diversen“ Teilnehmenden in der Erwachsenenbildung?

Im Gegensatz zu organisierten Bildungsangeboten mit qualifiziertem Lehrpersonal verlaufen die informellen Angebote an hier angesprochene Teilnehmende in der Regel anders. Die Menschen müssen u. U. zunächst in aufsuchender Beratung individuell erreicht werden, um dann u. U. daheim oder lebensnah Bildungsphasen zu erleben. Wir meinen hier etwa Menschen mit höherem Alter (etwa 60- bis 90-Jährige), oft mit viel eigener Lebens- und Berufserfahrung sowie individuellen Lerngewohnheiten völlig unterschiedlicher Art. Viele der Teilnehmenden bringen persönlich sehr verschiedene Rahmenbedingungen und Erwartungshaltungen ein, etwa zur inhaltlichen Mitwirkung an Bildungsgesprächen, in Minikursen oder innovativen Formen:

- unterschiedliche Interessenstufe und Präsentationswünsche zu Themen,
- verschiedene individuelle Belastungen durch körperliche oder akut gesundheitliche Leiden,
- verschiedene Einstellungen zum Lernen im Alter und ggf. in heterogenen Lerngruppen,
- heterogene und zum Teil nonkonforme Lebensweisen und Verhaltensmuster,

- unterschiedliche regionale Herkunft der Teilnehmenden, damit oft andere Sprach- und Kulturwelten,
- verschiedene Einstellungen zu Staat, Politik, Recht und Ethik der Mehrheitsgesellschaft,
- u. U. verschiedenste Vorerfahrungen aus früheren Lehrveranstaltungen zu ähnlichen Themen.

Der Begriff „Diversity“ beinhaltet ausdrücklich auch, dass nicht alle Lebensformen und möglicherweise Belastungen vorhergesehen, geplant und eingeordnet werden können. Daher ist hier nur ein kleiner Ausschnitt von Möglichkeiten allgemein angeprochen. Für die praktische Umsetzung eignen sich ggf. einfache Vorabbefragungen zum speziellen Interessengebiet im Rahmen der vorgeschlagenen Beratungsgespräche mit den Betroffenen (Ballewski, Hensel & Laaser 1979).

Vielfältige Darstellungen zur individuellen Ermittlung relevanter Themenstellungen und Rahmenbedingungen für konkrete Einzelplanung von „Bildungsgesprächen und Minikursen“ mit den Betroffenen, zu Besonderheiten spezieller Lehraktionen sowie zu weiteren Voraussetzungen und Rahmenbedingungen können z. B. aus folgendem Modellversuch in Berlin vermittelt werden (Ballewski 2023, hier werden auch die Kriterien für Vorbereitungen und Rahmenbedingungen aus pädagogischer Sicht dargestellt, die gutes pädagogisches Handwerkszeug in der hier benötigten besonderen Art beschreibt): Das Projekt „Bildung ohne viel Aufwand 60+ BovA“ wurde im Jahr 2023 gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung (KM) in Berlin. Es wurde als Erprobungsprojekt zunächst ohne dauerhaftes Umsetzungsziel gesehen. Eine Soziologin und eine Verwaltungskraft sowie der Autor als ehrenamtlicher Berater entwickelten und vollzogen die einzelnen Schritte (Ballewski 2023). Nach der Definitionsphase des Sozialraums und der Betroffenengruppe der speziell Einsamen in einem engen Hochhausviertel mit ca. 45.000 Einwohnern im Norden Berlins wurden schnell zunächst Vermittlerinnen und Vermittler in besonderen Berufen gefunden, um ihnen bekannte evtl. einsame Personen anzusprechen und ihnen eine Kontaktaufnahme mit dem Projekt nahezulegen. Das gelang zu einem kleinen Teil, sodass dann qualifizierte Bildungsberatende Hausbesuche durchführen konnten, um die Bildungsinteressen und Lebensumstände der Betroffenen zu ermitteln, sodass das Projektteam dann mit den „freigegebenen Informationen“ geeignete Dozierende für diese speziellen Bildungswünsche suchen und auf Honorarbasis beauftragen konnte. Die folgenden jeweiligen Bildungsgespräche/der Unterricht/die „Minikurse“ mit evtl. zwei bis drei Teilnehmenden fanden dann abgesprochen entweder bei den Menschen zuhause statt oder in nahegelegenen offenen Standorten oder im nahegelegenen Stadtteilzentrum (je zwei- bis dreimal).

Der Abschlussbericht des Projektes befindet sich derzeit in der Bearbeitung und wird erst im Frühjahr 2024 vorliegen. Das Projektergebnis ist aber insoweit erfolgreich, als die Annahme zugetroffen hat, wonach o. g. stufenweises Vorgehen gewisse Scheu und Zurückhaltung zu überwinden hilft. Eine kleine zweistellige Anzahl von Betroffenen konnte trotz der – zu kurzen – Zeitverfügbarkeit erfolgreich gefunden, befragt und

mit einem Angebot erreicht werden. Sie wurden damit in eine gesellschaftliche Umgebung der Nachbarschaften eingeführt, in der sie inzwischen selbstbestimmt teilnehmen.

Ein ähnliches Bewusstsein über die Notwendigkeit aufsuchender und begleitender Zugänge zum Schutz vor Einsamkeit und Exklusion liegt bspw. einem Projekt in Hamburg zugrunde, in dem stadtteilbezogen ältere Menschen gebeten werden, „narrative Landkarten“ ihres sozialen Nahraums zu zeichnen um zu sehen, wo es für diese Menschen informelle Lernmöglichkeiten und für Bildungs- und Sozialeinrichtungen Möglichkeiten der Ansprache der Menschen geben könnte. An diesem Projekt ist neben der Volkshochschule Hamburg auch der Verein „Freunde alter Menschen e.V.“¹ beteiligt, dessen Ziel es ist, über intergenerationale Patenschaften die Einsamkeit älterer Menschen zu verhindern.²

5 Anregungen zur fachlichen Entwicklung weiterer speziell zu formulierender Arbeitsfelder zur Erwachsenenbildung für ältere, diverse und benachteiligte Mitmenschen

Das Thema „Erwachsenenbildung für alle“ ist in den letzten Jahrzehnten bildungspolitisch zwar sehr oft gefordert, aber real bei der Ressourcenverteilung kaum beachtet worden. Üblich blieben überwiegend berufliche Weiterbildung und übliche Volks hochschulangebote. Dazu wurde gelegentlich in Studien und wissenschaftlichen Gutachten zwar das Defizit bei dieser Bildungsaufgabe benannt, die jeweils knappen finanziellen und personellen Ressourcen wurden aber weiterhin eher in volkswirtschaftlich vermeintlich „produktivere“ Bildungsaktivitäten investiert. Erst vor einigen Jahren begann eine gewisse Aufweichung der politischen Haltungen, beginnend mit den Erkenntnissen, dass Bürgergruppen, die lange vergessen worden waren, kaum noch den schnell wachsenden Anforderungen modernen, technisch gesteuerten Alltagslebens folgen können. Dies schien entwicklungshemmend zu wirken. Ein Element dabei war und ist die fehlende Qualifikation vieler Menschen in Sachen Digitalisierung, aber auch die mangelnde Kompetenz vieler Menschen bei moderner Kommunikation bzw. in modernen Arbeitstechniken. Seit einiger Zeit entsteht für einzelne Themen zwar sogar ein gewisses Überangebot. Es stellt sich aber die Frage, ob dabei die Diversität von Teilnehmenden, ihre individuellen Bedürfnisse und Lebenssituationen und auch ihre individuellen Vulnerabilitäten bisher überhaupt bedacht wurden. Das war, so der persönliche Eindruck des Autors nach Gesprächen mit Veranstaltenden von Bildungsangeboten, eher nicht der Fall.

Vor allem fehlen Bildungsformate, die gezielt und sensibel Personen ansprechen, die z. B. von Einsamkeit betroffen sind, die körperlich oder geistig größere Beeinträchtigungen haben, die mit seelischen Belastungen zu tun haben, mit Migrationserfah-

1 <https://www.famev.de/hamburg/>.

2 <https://www.ew.uni-hamburg.de/forschung/transfer/forschung-transfer/steckbriefe-data/transfer-projekt-67.html>.

rung, vielleicht fehlenden Standardsprachkenntnissen und/oder armutsbetroffen von Exklusion gefährdet sind und daher zurückgezogen leben (müssen). Deren Bedarfsfelder sind in der Öffentlichkeit kaum transparent, werden daher wenig geplant, zumal sie erfahrungsgemäß für die Politik kaum Stimmen bei Wahlen erbringen und auch sonst kaum Gehör finden. Auch die sehr aktiven und zahlreichen großen Sozialorganisationen (inkl. der Parteien, Gewerkschaften, Verbraucherorganisationen, Religions- und Glaubensgemeinschaften usw.) sowie die vielen bei Gesundheitsschwächen helfenden Einrichtungen und die zahlreichen sozialen Seniorenaktivitäten bedienen eher Unterhaltung und Bewegung, Hobbys, Freude und Ernährung usw., aber kaum strukturierte und informelle Erwachsenenbildung im oben geschilderten Sinne.

Nur sehr selten werden sachliche Wissensvermittlung, subjektive Erinnerungsauffrischung oder nützlicher Wissenstransfer usw. oder gar viele der Interessengebiete im klassischen Bildungskanon der Gesellschaft speziell für die o. g. benachteiligten Gruppen bedarfs- und wohnortnah und bezahlbar angeboten. Hierzu wäre eine ganzheitliche Konzeption der mobilen Gesellschaft über alle regionalen, politischen, organisatorischen und haushaltsbezogenen Zuständigkeitsgrenzen hinweg notwendig und bei gutem Willen durch gemeinsame, faire und abgestimmte Finanzierung sicher auch leistbar.

Zu all dem kann und sollte im Land ggf. eine ganzheitliche „Erwachsenenbildungs-Strategie“ entwickelt werden, die mit der EU, dem Bund, den Ländern (Kultusministerkonferenz) und den interessierten Kommunen sowie mit sozialen Hilfsorganisationen, externen Bildungsträgern und Finanzierungs-Pools gemeinsam erarbeitet werden könnte. Dabei sollten die Fachwissenschaften von Hochschulen und von gemeinnützigen Bildungseinrichtungen ebenso wie freie Praktiker:innen enger zusammenarbeiten, damit bisher getrennte, unabgestimmte und damit teure Teillösungen vermieden werden. Das Hauptproblem scheint darin zu bestehen festzulegen, welche Institution den Anfang macht und – über Partei- und Interessengrenzen und damit über zeitlich begrenzte Wahlperioden und wissenschaftliche Egoismen hinweg – ohne Egoismus mitarbeiten würde, und zwar ohne individuelle Siege oder Vorteile erringen zu wollen.

Vielelleicht gelingt es aus einem Bundesland heraus, einen solchen Anstoß zu geben.

Literatur

BAGSO (2019). *Neugierig bleiben! Bildung und Lernen im Alter*. https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2019/Neugierig_bleiben.pdf.

BAGSO (2022). „*Bildung im Alter – für alle ermöglichen*“. Positionspapier. https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2022/Positionspapier_Bildung_im_Alter.pdf.

BAGSO (2023a). *Wie Bildung im Alter gelingt. Handreichung für Multiplikatoren*. https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen2023/Handreichung_Wie_Bildung_im_Alter_gelingt.pdf.

BAGSO (2023b). *Veranstaltungsdokumentation Fachtagung „Bildung im Alter: Barrieren überwinden, Vielfalt fördern, Gesellschaft stärken“* vom 14.11.2023. <https://www.wissensdurstig.de/tagungsdokumentation-fachtagung-bildung-im-alter/>.

BAGSO (2024). "Für ein gutes Leben im Alter – Forderungen für eine wirksame und nachhaltige Seniorenpolitik in den Bundesländern“. Forderung 8. Positionspapier. https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2024/BAGSO_Positionspapier_Fuer-ein-gutes-Leben.pdf.

Ballewski, G., Hensel, W. & Laaser, W. (1979). *Kurstgestaltung in der Weiterbildung*. Oldenbourg Verlag.

Ballewski, G. (2023). Bildung ohne viel Aufwand – alternative Erwachsenenbildungs-Aktivitäten für einsame, oft bildungsferne Bürger. *Volkshochschulen in Berlin – Online-Journal der Gesellschaft zur Förderung der Volkshochschulen in Berlin e.V.*, 1/2023, 7–11.

BMFSFJ (2023). „Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit“. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/234584/9c0557454d1156026525fe67061e292e/2023-strategie-gegen-einsamkeit-data.pdf>

Kade, S. (2001). *Selbstorganisiertes Alter*. W. Bertelsmann Verlag.

Kulmus, C. (2018). *Altern und Lernen*. W. Bertelsmann Verlag.

Schramek, R. (2016). Mehr als reiner Wissenserwerb: Lernen in informellen Zusammenhängen. Erschienen in BAGSO-Nachrichten 26. Jg. Nr. 3/2016, Seite 10–12 ISSN 1430–6204. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/234584/9c0557454d1156026525fe67061e292e/2023-strategie-gegen-einsamkeit-data.pdf>.

UNESCO Institute for Lifelong Learning (UIL) (2020). *Adult education and the challenge of exclusion*. 10 UIL Policy Brief 10. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000372904>.

Autor

Gerhard Ballewski, Kaufmann und Dipl.-Verwaltungswirt, zuletzt RegDir. in Brandenburg, ehrenamtlicher Referent in Erwachsenenbildungs-Projekten, langjährig Beamter in verschiedenen Ministerien im Ruhestand

Review

Dieser Beitrag wurde nach der qualitativen Prüfung durch die Redaktionskonferenz am 08.02.2024 zur Veröffentlichung angenommen.

This article was accepted for publication following the editorial meeting on the 8th February 2024.